Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 57 (1979)
Heft: 6

Rubrik: Im Vorübergehen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Vorübergehen

Vor kurzem bin ich mit einem hübschen, aufgeschlossenen Mädchen von einem Anlass heimgefahren, und im Zug kamen wir miteinander ins Gespräch. Die junge Frau arbeitet am Vormittag fünf Stunden als Sekretärin, meint aber ergänzend, dass sie im Grunde wesentlich mehr Zeit am Arbeitsplatz verbringe und auch den Rest des Tages an ihre Aufgabe weiterdenke. Trotzdem möchte sie um keinen Preis den freien Nachmittag missen, an dem sie intensiv und nur zu ihrem eigenen Gewinn bastelt. Wahrscheinlich ist sie bei dieser Arbeitseinteilung an beiden Orten viel leistungsfähiger — die Einbusse am Einkommen nimmt sie jedenfalls gern in Kauf.

Dass heute viele Junge so denken, mag manchen Aelteren ungewohnt und befremdlich sein: Hier nimmt ein Lehrer nach acht Schuljahren einen einjährigen unbezahlten Urlaub, dort zieht es eine Kleinfamilie mit einem kaum siebenmonatigen Kind für ein halbes Jahr in die ungewisse Ferne. Der junge Vater arbeitet bei einer Grossbank, welche die Initiative ihres Angestellten gerne sieht, ihm aber natürlich in diesen Monaten keinen Lohn ausbezahlt.

Manchmal denke ich, dass sich die junge Generation mit ihrer Einstellung zur Arbeit, die nicht nur auf mehr Lohn und mehr Erfolg hinzielt, wahrscheinlich besser auf ihr späteres Aelterwerden vorbereitet, da sie beizeiten lernt, was ihr an der Freizeit wichtig ist. Diesen heutigen Jungen wird vielleicht der harte Schock einmal erspart, bei ihrer Pensionierung nichts mit der vermehrten Mussezeit anfangen zu können.
Sicher lohnt es sich für alle Aelteren, in Gesprächen zu erfahren, warum sich die Jungen vom Beruf, den sie oft sehr lieben, nicht mit Haut und Haaren auffressen lassen wollen.

Letzthin unterhielt ich mich mit einem einundsiebzigjährigen Bekannten über die Schwierigkeit vieler Menschen, untereinander offene Gespräche zu führen. Schmunzelnd meinte er, seine besten Diskussionen mit Partnern jeden Alters ergäben sich in der allwöchentlichen Sauna, wenn alle entspannt und nackt auf ihren Holzpritschen lägen. Dann versuche keiner, durch Kleidung oder gesellschaftlichen Rang aufzufallen — dann entstünden die schönsten Diskussionen.

Nun geht es den Feiertagen entgegen. Die Alten werden von allen Seiten umworben und während des ganzen Dezembers zu Weihnachtsfeiern eingeladen: von protestantischen und katholischen Pfarrern, vom Frauenverein oder vom Migrosclub der Aelteren, von der Leiterin des Altersturnens oder vom Seniorenjassclub. Eine freiwillige Helferin erzählt: «An Weihnachten wandern manche von Anlass zu Anlass, wo es Kaffee und Geschenke gibt, unter dem Jahr aber trifft man sie nie an unseren Nachmittagen. Oft flüstern dann böse Zungen hinter ihnen her: Lueget, jetz got die wieder dörthi . . .» Wahrscheinlich gibt es aber neben diesen harmlosen Profiteuren viel mehr Betagte, die sich nie durch spezielle Nachmittage aus ihrer Isolation herausreissen lassen und deren Festtage unsäglich traurig sind.

Leta